

sich die päpstliche Lehre etwas länger, bis auch hier bereits im Jahre 1532 der katholische Messgottesdienst verboten wurde und die Mönche das Land verlassen mußten. So war das ganze Land Dithmarschen lutherisch geworden und ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

III.

An einem schönen Frühlingsabende des Jahres 1531 war auf dem großen Wiesenplane vor dem nördlichen Thore der Stadt Meldorf ein lebhaftes Treiben. Die ganze Stadt schien hier versammelt und im weiten Kreise umstanden Männer, Weiber und Kinder ein Fähnlein Bewaffneter, etwa dreihundert Mann stark, die, wie man auf den ersten Blick sah, sich marschfertig hielten, um zu einem kriegerischen Unternehmen auszuziehen. Ein Teil von ihnen saß auf schön gezäumten Pferden, jedoch bei weitem die meisten waren unberitten und mit Büchsen, Piken oder Hellebarben bewaffnet. Auch einige Geschütze, Feldschlangen und schwere Mörser, führten sie bei sich. Ueber den Kriegern flatterte lustig im Winde eine rote Standarte mit schwarz gedecktem silbernen Pferde, auf dem ein goldgeharnischter Schwertschwingender Reiter saß. Der Anführer dieses Fähnleins streitbarer Männer saß auf weißem Pferde mit reichem Zaumzeug — ein noch jugendlicher, stattlicher, schöner Mann mit goldgelbem, lang herabwallendem Barte und in einer Tracht, die nur wenig daran erinnerte, daß ihr Träger ein dithmarscher Bauer war. Die dunkelblaue Jacke war vom feinsten Tuch und mit silbernen Knöpfen verziert; die Beinkleider waren weit und reichten eben über die Knie, so daß sie die mit feinen seidenen Strümpfen belleideten Waden und die mit silbernen Schnallen verzierten Schuhe sehen ließen; auf dem Kopfe trug er einen Hut mit lang wallendem Federbusch. Die Augen des Mannes waren blau, die Gesichtsfarbe rein weiß, und die Hände so fein und zart, daß sie eher einem Edelräulein, als einem starken Manne